

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 78.

Dienstag den 4. October

1870.

Bekanntmachung.

Die Verlust-Listen No. 1 und 2 nebst Nachtrag des XII. (Königl. Sächs.) Armee-Corps liegen in der Polizei-Expedition des unterzeichneten Königl. Gerichtsamts zu Jedermanns Einsicht aus.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. October 1870.

In Stellvertretung:
Dürsch, Assessor.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 21. zum 22. vor. Mts. aus einer Stube in Grumbach folgende Gegenstände, nämlich: 1., 2 blaue Mannschürzen C. P. gez. und 1 blaue Leinwandshürze ohne Zeichen; 2., 2 blaue Knabenschürzen; 3., 2 blaue Frauenschürzen; 4., 3 Tücher, 1 gelbes, 1 rothes und 1 weißes mit türkischer Rante; 5., 1 Pr. rindslederne Knabenstiefeln; 6., 1 Pr. Lederpantoffeln; 7., ein blaues und ein gelbes Taschentuch, spurlos entwendet worden. Behufs Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung des Thäters wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. October 1870.

In Stellvertretung:
Dürsch, Assessor.

Tagegeschichte.

Wilsdruff, am 3. October 1870.

Heute Vormittag in der zwölften Stunde hatte unsere neu organisirte Feuerwehr unverhofft Gelegenheit die erste Probe abzulegen, denn es brannte im obern Stockwerk eines Hauses an der Freiburger Straße; glücklicherweise wurde das Feuer durch die sehr schnell herbeigekommenen Löschmannschaften gelöscht. Ueber die Entstehungsursache ist uns etwas Bestimmtes zur Stunde noch nicht bekannt geworden.

Von dem Kaufmann Gottlieb und seiner Gemahlin in Leipzig wurde am 26. September der Stadt Tharandt ein Capital von 1000 Thlr., aus Anlaß der von ihren Eltern resp. Schwiegereltern, Herrn Oberforstmeister Wilhelm v. Cotta und dessen Gemahlin Frau Therese geb. Larißch, am 25. September d. J. gefeierten goldenen Hochzeit, geschenkt, welche dazu bestimmt sind, daß die Zinsen dieses Capitals an zwei würdige und bedürftige Tharandter Knaben nach deren erfolgter Confirmation auf 2 und ausnahmsweise auf 3 Jahre zur Unterstüzung in der Lehre oder auf einer Fortbildungsanstalt gewährt werden sollen. Die Stiftung selbst wird die „Gottlieb-Cotta-Stiftung“ genannt.

Freiberg. Der „F. A.“ berichtet: Hinsichtlich der in Langenrinne ausgebrochenen Kinderpest haben sich die nach den ersten Todesfällen gehegten Besorgnisse der Sachverständigen leider gerechtfertigt, indem jenen sowohl in einem der Häuser oberhalb des Berggebäudes junge hohe Birke, als auch auf dem Hauptgute Langenrinne neue Erkrankungen gefolgt sind, dergestalt, daß am 24. und bez. 26. v. M. der ganze noch nicht gefallene Bestand der betroffenen Ställe und zwar in erwähntem Hause 1 Kuh und 2 Ziegen, auf dem Hauptgute einige fünfzig Stück Kühe und Jungvieh haben getödtet werden müssen.

Es werden jetzt die vielfach ausgesprochenen Wünsche, auch Pakete zur Armee senden zu können, realisirt werden. Die Pakete müssen Briefform haben, und zwar das Halbfolioformat, das Gewicht darf 3 Pfund nicht übersteigen und das Porto ist auf 5 Ngr. festgesetzt. Die Expedition dieser Feldpost wird ausnahmsweise nach Nancy gerichtet, von wo man sie weiter an den betreffenden Ort befördert. Das Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

Von Hrn. Friedrich Krupp, Besitzer der Gußstahlfabrik in Essen, ist an das königlich sächsische Kriegsministerium die namhafte Summe von 2000 Thlr. zur Verwendung für die im Felde stehenden sächsischen Truppen eingezahlt worden.

Die „L. N.“ schreiben: Mehrfache uns theils zugegangene, theils eingezogene Mittheilungen verschiedener Leipziger und auswärtiger Häuser in der inländischen Manufactur- und Kurzwaarenbranche bestätigen, daß der diesjährige Mehumaß allerdings kein brillanter, aber immer doch noch besser ist, als man erwartete und auch noch besser als der zur Ostermesse erzielte.

Die Weltgeschichte ist auch im Jahre 1870 das Weltgericht.

Wir wollen damit nicht sagen, daß der gegenwärtige Krieg eine Sündenstrafe für das Volk der Franzosen und auch der Deutschen sei, wie so manche Stimmen behaupten. Aber wir Deutschen müssen bekennen: wir haben diesen Krieg und seine Opfer uns selbst zugezogen durch unsere frühere Uneinigkeit, Eifersüchtelei unserer Fürsten, parlamentarische Zänkereien und durch die Heterie vorzüglich der ultramontanen Presse. Gott gebe, daß das Alles nach dem Kriege für immer begraben bleibe! Daß nicht im Gefolge des Friedensschlusses sich alsbald Eifersucht und Neid wieder regen, wie im Congreß zu Wien. Mögen diesmal die auswärtigen Mächte nicht ihre Freude daran haben, Deutschland zu spalten. Ein Streit um schwarz-roth-weiß oder gold ist kindisch — auch um den Namen des künftigen Bundes — das kann man getrost dem Bundeskönig und Kriegsherrn überlassen, die parlamentarische Vertretung ganz Deutschlands wird die innern Fragen durch die Mehrheit entscheiden — der kleine Einzelne hat sich dem Großen und Ganzen zu fügen. — Frankreich aber erfährt das Gericht für die Lügenhaftigkeit und Parteilichkeit seiner Presse, für die Eitelkeit und Habgucht seiner Soldaten und Generale, für die unmoralische Regierungsweise seines Oberhauptes, für die 400jährige ländergierige Politik seiner Regenten. Dem gegenüber haben wir Deutschen uns wohl zu hüten, daß wir nicht in gleichen Fehler und gleiches Gericht verfallen, indem wir als Lohn unserer jetzigen Erfolge mehr von Frankreich begehren als was deutsch war und ist. Annexionen fremder Unterthanen rächen sich, es kann uns nicht daran liegen, fremde Nationalitäten für unsere Interessen zu pressen. Unsere Opfer sind allerdings groß, endlich ist der Jammer der Wittwen und Waisen und Mütter, Brüder und Schwestern, er widerhallt von Dorf zu Dorf, mit jeder neuen Verlustliste, — aber der Preis des Sieges liegt für uns in der Erkenntniß des rechten Wegs für die Zukunft, in Deutschlands künftig ungestörter Einheit, in dem Muth und Kraftbeweis allen Völkern der Erde gegenüber, in der Abwehr fremder Unterdrückung und Verräuthung. Einheit und Muth haben aber nur dann Werth für unser Glück, wenn wir sie zu den Werken des Friedens verwerthen. Es erwächst uns sogar als erste Pflicht des Sieges, nicht zu vergessen, daß die Mehrzahl des französischen Volkes auch wohlthätende Menschen sind, nur irreführet, und unschuldig an der grenzenlosen Noth, in der sie leben, so gut wie wir es sein würden, wenn der Sieg auf jener Seite wäre! Und an solcher Milde und Billigkeit gegen den Feind dürfen uns selbst Excesse wie der zu Laon nicht irre machen. Die Verzweiflung macht die Menschen auch zu Verbrechern.

(S. Dztg.)